

Sandro Ferdani

Behinderte Menschen zwischen Anerkennung und Missachtung

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2010 Diplomica Verlag GmbH
ISBN: 9783842814622

Sandro Ferdani

Behinderte Menschen zwischen Anerkennung und Missachtung

Sandro Ferdani

Behinderte Menschen zwischen Anerkennung und Missachtung

Stefan Seibert
Controlling in mittleren Unternehmensberatungen
Eine qualitative Untersuchung

ISBN: 978-3-8428-1463-9

Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2011

Zugl. Wirtschaftsuniversität Wien, Wien, Österreich, Diplomarbeit, 2011

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und der Verlag, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH
<http://www.diplomica.de>, Hamburg 2011

Inhaltsübersicht

1.	Einleitung	3
2.	Lebenssituation von Menschen (mit einer Behinderung)	7
2.1	(Kultur-)Historischer Rückblick	7
2.2	Integration und Desintegration	14
2.3	Inklusion und Exklusion	17
2.4	Wohlfahrtsstaat	20
2.5	Zusammenfassung	23
3.	Anerkennung als Substanz des Menschen	25
3.1	Anerkennungstheoretischer Zugang	25
3.2	Korrelationen zwischen Anerkennung und Identität	27
3.3	Anerkennungskonzeption von A. HONNETH	29
3.4	Kritische Würdigung	34
3.5	Zusammenfassung	37
4.	Fachwissenschaftliche Adaption	39
4.1	Aktuelle fachliche Prinzipien und Ziele	39
4.2	Reflexion unter anerkennungstheoretischen Gesichtspunkten	46
4.3	Entwicklung eines eigenen Reflexionsmodells	48
4.4	Ableitungen und Erkenntnisgewinn	54
4.5	Zusammenfassung	56
5.	Handlungsleitende Perspektiven	58
5.1	Soziale Arbeit in der (modernen) Gesellschaft	58
5.2	Anerkennung – als Fundamentum	60
5.3	Orientierungspunkte des professionellen Handelns	62
5.4	Zusammenfassung	66
6.	Gesamtbetrachtung	69
7.	Literatur	76

1. Einleitung

Die hier vorgelegte Arbeit nimmt ihren Ausgangspunkt in der persönlich wahrgenommen Lebenssituation von Menschen mit einer sogenannten geistigen Behinderung. Sie basiert auf Erfahrungen einer nunmehr zehnjährigen Tätigkeit innerhalb der institutionalisierten Behindertenhilfe, die zum Entschluss geführt haben, diese einer grundsätzlichen Reflexion zu unterziehen.

Trotz der immensen sozialpolitischen und berufsständischen Entwicklungsdynamik der letzten Jahre entstand der Eindruck, dass damit kein elementarer Wandlungsprozess in der Wahrnehmung und Anerkennung von Menschen mit einer Behinderung verbunden war, sondern vielmehr ein gesellschaftlicher Transformationsprozess nachgeholt und praktiziert wurde, welcher unter dem Begriff der *Individualisierung* (vgl. BECK 1986) subsumiert werden könnte. Diese Einschätzung wurde zudem verstärkt, als in Folge des Kostendrucks der öffentlichen Haushalte bzw. kommunalen Leistungsträger, unter Berufung auf fachliche Leitprinzipien (z.B. Selbstbestimmung), immer neuere Finanzierungsmodelle erprobt wurden, die auch mit den Stichwörtern Entprofessionalisierung bzw. Hilfemix und Wirkungsorientierung bzw. Kostenreduktion beschreibbar wären.

Das Recht auf Freiheit wird zur Pflicht der Eigenverantwortung, woraus nicht selten das scheinbar ambivalente Verlangen nach Schutz und Halt – ein menschliches Grundbedürfnis - erwächst. Ein Mehr an persönlicher Freiheit und Selbstbestimmung war und ist mit der Auflösung traditioneller Vorgaben und Sicherheiten verbunden, und führt zwangsläufig zu einer höheren Anforderung an die Entscheidungsfähigkeit des Einzelnen, die nicht zuletzt auch erlernt und erfahrbar gemacht werden muss.

Darauf basierend, dass „gesellschaftliche Entwicklungen (...) ihre Entsprechung in der individuellen Biographie“ (DEDERICH 2001, 125; Auslassungen durch d. Verf.) haben, wollen wir die folgende Hypothese I formulieren:

Die Identität von Menschen (mit einer Behinderung) konstruiert sich anhand des sozialen Anforderungsprofils an eine Normalbiographie bzw. der Identitätsbildungsprozess spiegelt die kulturell geprägten Systemmechanismen einer Gesellschaft wider.

Grundlage bietet der soziale Konstruktivismus und die damit einhergehende Vorstellung, dass Normalität und Behinderung (oder Abweichung) auf gesellschaftlichen Vorgaben und Zuschreibungen beruhen und keine allgemeine und objektive Realität darstellen, ein Ansatz, den vor allem auch die *Disability Studies* (vgl. WALDSCHMIDT & SCHNEIDER 2007) aufzugreifen versuchen.

Unter systemtheoretischen Gesichtspunkten „konstruieren [wir] ein Erklärungsgefüge und bringen so Ordnung und Sinn in die Welt unseres Erlebens“ (OSBAHR 2003, 30). Damit könnte das Phänomen *Mensch mit einer Behinderung* möglicherweise als Ergebnis einer wahrgenommenen Differenz von Eigenschaften, Verhaltensweisen, Fähigkeiten oder Kompetenzen einer Person beschrieben werden, deren *objektiver* Referenzpunkt den gesellschaftlich und kulturell definierten *Normalzustand* darstellt. Dabei schafft „die Gesellschaft (...) die Mittel zur Kategorisierung von Personen und den kompletten Satz von Attributen, die man für die Mitglieder jeder dieser Kategorien als gewöhnlich und natürlich empfindet“ (GOFFMANN 1967, 9 f.; Auslassungen durch d. Verf.)

Ein so gezeichneter Vorgang ist jedoch kein spezifischer (hier ein auf Menschen mit einer Behinderung bezogener), sondern ein in vielfältiger Weise auf Situationen und Personenmerkmale (z.B. Arme, Migranten, Arbeitslose, etc.) anwendbarer.

Dies wiederum könnte ein Hinweis darauf sein, dass innerhalb der konkreten Interaktionen von Menschen generalisierbare Erklärungs- und Bewertungsmuster präsent sind, die einen starken Einfluss auf die Biographie von Personen besitzen.

Das Kapitel 2 soll sich den Prozessen der Definition und des Umgangs mit dem Konstrukt *Behinderung* widmen.

Ausgehend von der (historischen) Reflexion sich wandelnder Menschenbilder und gesellschaftlicher Reaktionsmuster soll die grundsätzliche Korrelation zwischen Individuum und Gesellschaft verdeutlicht werden, die es in der Folge durch die Auseinandersetzung mit den Ideen der Integration, Inklusion und des Wohlfahrtsstaates weiter zu qualifizieren gilt. Ziel ist die Entdeckung wirksamer Faktoren, anhand derer sich der menschliche Identitätsbildungsprozess rekonstruieren und beschreiben lässt. Die daraus gewonnen Erkenntnisse werden anschließend in einen theoretischen Kontext gestellt und anhand des normativen Modells der Anerkennung von A. HONNETH reflektiert, woraus sich die Hypothese II ergibt:

Mit Hilfe der Anerkennungstheorie von A. HONNETH können interpersonale Mechanismen transparent gemacht werden, die Einfluss auf die menschliche Biographie besitzen. Im Fall von Menschen mit Handicaps können dadurch insbesondere Behinderungs- bzw. Missachtungsfaktoren abgeleitet werden.

Um dies zu belegen, nimmt das Kapitel 3 seinen Ausgangspunkt im grundsätzlichen Zusammenhang zwischen der Identität des Menschen und der Notwendigkeit von anerkennenden, sozialen Reaktionen. In der anschließenden Diskussion um die Anerkennungstheorie von A. HONNETH und unter Zuhilfenahme der Formen der Liebe, des Rechts und der Solidarität werden Rahmenbedingungen aufgezeigt, die zu einer *gelungenen und selbstbewussten* Balance von sozialer Eingebundenheit und Individualität führen bzw. ein Scheitern bedingen können.

Einschränkend muss erwähnt werden, dass hier nur ansatzweise das theoretische Gedankengebäude reflektiert und kritisch hinterfragt werden kann. Eine vertiefte Diskussion müsste einer weiterführenden Arbeit vorbehalten bleiben.

Insgesamt wird deutlich, dass es sich bei der Anerkennungstheorie um einen (anthropologischen) Ansatz handelt, der sehr wohl auch die Bedürfnisse und den Lebenskontext von Menschen mit Behinderung zu erfassen vermag.

Damit stellt sich die Frage, welchen Beitrag und Erkenntnisgewinn behindertenpädagogische Leitideen und Prinzipien leisten, insbesondere wenn man sich deren mittlerweile inflationären Gebrauch vergegenwärtigt. Aus diesem Grund wollen wir die Hypothese III aufstellen:

Die Diskussionen um Leitprinzipien innerhalb der Behindertenpädagogik erfassen nur teilweise die Lebenssituation der Menschen, da sie die vorliegende Multidimensionalität (Vorhandensein von Dualismen), Multiperspektivität (Vorhandensein unterschiedlicher Betrachtungsebenen) und Subjektivität verkennen.

Nachdem bereits herausgearbeitet wurde, dass es eines differenzierten und qualifizierten Zugangs bedarf, welcher sowohl die Lebenswelt als auch die Lebenslage (in Anlehnung an SCHÜTZ und WEISSER) eines Menschen mit einer Behinderung zu erfassen vermag, sollen die bisher gewonnenen Ergebnisse in Kapitel 4 aufgegriffen und vertieft werden. In der Reflexion fachlicher Prinzipien und Ziele werden Ansatzpunkte des professionellen Handelns identifiziert und durch den Abgleich mit den Dimensionen der Anerkennungstheorie in einen übergreifenden Bezugsrahmen gestellt.